

Wachstum dank Asienkrise?

Shopping Malls und Sari-Sari-Läden in den Philippinen

Die asiatische Finanzkrise hat am Ende des letzten Jahrtausends die Philippinen hart getroffen. Im Gegensatz zu den Ökonomien anderer südostasiatischer Staaten, wie Thailand oder Singapur, hat sich die philippinische Ökonomie wesentlich langsamer erholen können. Sicherlich ist ein Grund dafür, dass die Philippinen durch die Gleichzeitigkeit des Klimaphänomens El Niño und den damit verbundenen Ernteaussfällen mehrfach belastet waren. Während die allgemeine Wirtschaftsleistung und vor allem der Immobilienmarkt teilweise gravierende Einbußen hinnehmen mussten, scheint die Asienkrise auf die rasant zunehmende Verbreitung von großflächigen Einkaufszentren in den Philippinen keinen negativen Einfluss gehabt zu haben.

Michael Reckordt

Nach dem Ende der Marcos-Diktatur und der (Neo-) Liberalisierung und Öffnung der philippinischen Märkte profitierten Anfang der 1990er Jahre vor allem die Mittel- und Oberschicht von einem Anstieg des Familieneinkommens. Zwischen 1994 und 1997 stieg dieses jährlich um zwölf Prozent (Digal 2001, S. 18).¹ Dieser zunehmende Wohlstand in den Mittel- und Oberschichten in den 1990er Jahren ist sicherlich eine der Ursachen für den Erfolg der Shopping Malls nach 1985.

Dieser Erfolg hat über die Asienkrise hinweg Bestand. Die *SM Prime Holding*, in deren Besitz sich heute über dreißig Shopping Malls und Warenhäuser befinden; und die somit die größte Betreibergesellschaft von Shopping Malls in den Philippinen ist, hat in den fünf Jahren vor der Asienkrise 1998 vier Malls errichtet. In den fünf Jahren nach der Krise wurden zehn neue SM-Malls erbaut. Auch bei der *Robinsons Land Corporation*, der zweitgrößten Betreibergesellschaft von Shopping Malls, ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Von 1993 bis 1998 ließ *Robinsons Land* eine Mall errichten, von 1998 bis 2003 waren es hingegen fünf neue Malls. Der Boom der Shopping Malls, der mit der Errichtung der *SM North Edsa* im Jahr 1985 ausgelöst wurde, nimmt erstaunlicherweise trotz der Krise nach 1998 noch einmal an Intensität zu.

Preisverfall

Von der Asienkrise waren in erster Linie die Immobilienmärkte betroffen. Auch in den Philippinen fielen die Büro- und Wohnungsmieten im Jahr 1998 um 20 bis 25 Prozent und 1999 um weitere zehn bis 20 Prozent (Hanisch 2000). Dieser Verfall der Mietpreise ist bemerkenswert, da nur vier Prozent der Immobilien einen Leerstand aufwiesen. Im Vergleich zu Thailand, wo bis zu 25 Prozent der Immobilien und teilweise gesamte Gebäudekomplexe leer standen, existierte in den Philippinen keine gravierende Marktübersättigung. Das Absinken der Mieten ist also mehr auf Spekulationen und die allgemeine Krise der Finanzmärkte zurückzuführen.

Doch nicht nur die Mietpreise von Immobilien, sondern auch die Bodenwerte waren von den Turbulenzen auf dem Immobilienmarkt betroffen. Die Bodenpreise fielen ebenfalls, nachdem sie seit dem Ende der Marcos-Diktatur jährlich hohe Wachstumsraten erzielen konnten. Nutznießer der fallenden Bodenpreise waren Unternehmen, die trotz der Abwertung des philippinischen Peso genügend Kapital besaßen, um große Freiflächen aufkaufen zu können. Vor allem die *SM Prime Holding* scheint die Gelegenheit genutzt zu haben. Henry Sy, Gründer und Vorsitzender der Holding, erläuterte die Unternehmensphilosophie einmal wie folgt: »Wenn die Ökonomie am Boden ist, dann kaufe ich Land, wenn es sehr, sehr günstig ist« (Henry Sy, zitiert nach Hedman und Sidel 2000, S. 132). Aus dem Grund investierte er schon Mitte der 1980er Jahre in die Fläche, auf der später die *SM North Edsa* errichtet wurde. Von den drei großen Betreibergesellschaften brachen

Michael Reckordt ist Mitglied des philippinenbüros, studiert Geographie in Münster und war im Spätsommer 2007 in Metro Manila.

nur bei der *Ayala Land Corporation* die Gewinne ein, da sie aufgrund von weit verzweigten Immobiliengeschäften vor allem in Makati City, dem Hauptsitz der philippinischen Börse und dem Großteil der an dieser Börse notierten Unternehmen, stärker von der Krise der Immobilienmärkte betroffen war.

Geld zum Shoppen aus dem Ausland

Doch alleine durch die fallenden Grundstückspreise ist der durch die Asienkrise forcierte Boom der Shopping Malls nicht zu erklären. Als weiteren Grund kann man die durch die Krise verschlechterten Bedingungen auf dem philippinischen Arbeitsmarkt anführen.

Durch die Abwertung des Peso wurden vor allem die importierten Lebensmittel wesentlich teurer. Die Folge war, dass eine zunehmende Anzahl von Filipin@s als *Overseas Filipino Workers* (OFW) im Ausland nach Arbeit suchten. Schon in den 1990er Jahren arbeiteten knapp vier Millionen Filipin@s zeitweise oder dauerhaft außerhalb ihres Heimatlandes. Bis heute hat sich diese Zahl nahezu verdoppelt. Die Gelder, die diese OFW zurück an ihre Familien und Freunde überweisen, sind nicht nur wichtiger Devisenbringer für den Staat, sondern in vielen Familien Haupt- bzw. wichtiges Nebeneinkommen. Aufgrund der Abwertung des Peso, der ähnlich stark abgewertet wurde wie der thailändische Baht, hatte das Sparen dieser Rücküberweisungen nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

Malls als öffentlicher Raum

Ein dritter Grund für den anhaltenden Boom der Shopping Malls ist die Ersatzfunktion für das Fehlen eines funktionierenden öffentlichen Raumes. Die Shopping Mall bietet nicht nur Waren, sondern das Angebot umfasst unterschiedliche Freizeitaktivitäten, Restaurants und Cafés, religiöse Einrichtungen, klimatisierte Umgebung und medizinische Dienste. Mit einem Anteil von 30 bis 40 Prozent entfällt ein Großteil der Ladenlokale auf die Gastronomie.² Neue Shopping Malls wie die *Greenbelt Mall* in Makati oder *TriNoMa* in Quezon City integrieren parkähnliche Flächen, um den Freizeitwert noch einmal zu erhöhen.

So setzen sich zum Beispiel die Gewinne der *SM Prime Holding* zu 80 Prozent aus der Vermietung von Flächen in den Shopping Malls, zu 15 Prozent durch den Verkauf von Kino-Tickets und zu fünf Prozent durch andere Freizeitaktivitäten, wie Bowlingbahnen und Eishallen, zusammen (Olarde 2002). Das bedeutet, dass ein Fünftel der Gewinne aus den Einnahmen der Freizeit und Erholungssparte kommen. *SM Prime Holding* ist mittlerweile landesweit die größte Kinobetreibergesellschaft.

Im Gegensatz dazu sind die öffentlichen Parks und Plätze in Metro Manila in einem bedauernden Zustand. Nach der Asienkrise setzten Institutionen wie der Internationale Währungsfond ihre Politik der

Strukturanpassung immer rigider durch. Dadurch fehlten benötigte Gelder in den ohnehin schon leeren öffentlichen Kassen. Da Metro Manila über keine funktionierende übergeordnete Planungseinheit verfügt und der öffentliche Raum schon seit den 1960/70er Jahren systematisch vernachlässigt wurde, konnte den Menschen zu klimatisierten und modernen Einkaufs-

zentren keine Alternative geboten werden. Parks und öffentliche Plätze sind sowohl der Witterung, als auch dem Verfall überlassen worden.

Bitte ohne Arme

Darüber hinaus ist im Gegensatz zu den privatregulierten Malls in der Öffentlichkeit die Armut sichtbarer. Viele Menschen der philippinischen Mittel- und Oberschicht, die sich viel mehr an ihren globalisierten Pendants in Europa und den USA orientieren, kommen gar nicht mehr in Kontakt mit der Armut. Sie leben in geschlossenen Wohnanlagen, die durch Sicherheitsdienste bewacht werden, sie arbeiten in Bürogebäuden in Makati oder in privat entwickelten Stadtgebieten wie Ortigas und verbringen ihre Arbeitspausen und Freizeit in den Shopping Malls. Durch private Autos mit verdunkelten Scheiben oder der Verbindung der Metro- und Light-Rail-Transit-Linien mit Shopping Malls, Bürogebäuden und geschlossenen Wohnanlagen, können sie den städtischen Armen aus dem Weg gehen. Das Sicherheitspersonal an den Eingängen achtet darauf, dass sich weder Bettler/-innen noch Personen, die eindeutig den städtischen Armen zugeordnet werden können, im Inneren der Malls aufhalten.



Oase der Mittel- und Oberklasse – Die SM North Edsa

Foto: M. Reckordt

Die einzige große Betreibergesellschaft von Shopping Malls, die durch die Asienkrise maßgeblich geschwächt wurde, ist *Ever Gotesco*. Das von José Go gegründete Unternehmen ist vor allem für die Unterschicht eine sehr beliebte Anlaufstelle für den Konsum von Kleidung und anderen Waren. Seine Schwächung hat hauptsächlich zwei Gründe. Zum einen wurden die städtischen Armen durch die Asienkrise stärker getroffen als die Mittel- oder Oberschicht. Zum anderen bekam das Unternehmen finanzielle Probleme, da es vorher angehäuften Schulden nicht mehr bedienen konnte. Durch die Abwertung des Pesos vervielfachten sich innerhalb kürzester Zeit die Schulden des Unternehmens.

Sari-Sari: In der Krise liegt die Chance

Interessanterweise erlebten jedoch nicht nur die Shopping Malls einen Boom nach der Asienkrise, sondern auch kleine Vertriebssysteme wie die Sari-Sari-Läden. Durch die Sari-Sari-Läden sind viele Menschen, vor allem aus unteren Schichten, an dem Verkauf und Vertrieb von Waren beteiligt. Nach Schätzungen von Digal bezogen 1991 20 Prozent der Filipin@s ihr gesamtes oder ein zusätzliches Einkommen aus Einzelhandels- oder Weiterverkaufsaktivitäten (Digal 2001, S. 16). In Krisenzeiten werden mehr als ein Fünftel der Filipin@s im Handel aktiv.

Im Gegensatz zu Supermärkten oder Geschäften in Shopping Malls vertreiben Sari-Sari-Läden und Marktstände viele Waren als Stückgüter oder in wesentlich kleineren Portionen, Flaschen oder Behältern. Die Personen der Unter- und unteren Mittelschicht greifen vor allem in Krisenzeiten, wenn das Geld knapp ist, auf diese kleineren Stückgrößen zurück (vgl. Olarte und Chua 2005). Insgesamt gibt es in den Philippinen mehr als 550.000 Sari-Sari-Läden. Das bedeutet, 95 Prozent aller Einzelhandelsgeschäfte sind Sari-Sari Stores (Capistrano 2005, Bonnin 2006). Vor allem in den Jahren nach der Asienkrise stieg die Anzahl der kleinen Geschäfte stark an. Im Jahr 2002 wuchs die Anzahl zum Beispiel um 14 Prozent, im Jahr 2003 um weitere 11,2 Prozent (Bonnin 2006, S. 135). Schätzungen gehen für das Jahr 2010 von bis zu 900.000 Sari-Sari-Läden aus (vgl. Olarte und Chua 2005).

In Krisenzeiten stellen die kleinen Läden eine zusätzliche, oder wegen Arbeitslosigkeit zwischenzeitlich sogar die einzige Einkommensquelle dar. Vor allem für Frauen, deren Verdienst traditionell nur als zusätzliches Einkommen zu dem Gehalt des männlichen Familienvorstandes gesehen wird, bietet die Arbeit in kleinen Läden eine Möglichkeit zu größerer Unabhängigkeit (vgl. Bonnin 2006, Reckordt und Reese 2006). Da Frauen trotz Erwerbsarbeit nahezu alleine für die Reproduktionsaufgaben im Haushalt verantwortlich sind, bevorzugen sie häusliche oder in

der Nähe des Hauses lokalisierte Erwerbsarbeit. Der Sari-Sari-Laden, der zumeist als Familienbetrieb geführt wird und stark in die Nachbarschaften und die lokale Community integriert ist, scheint dazu perfekte Voraussetzungen zu bieten.

Interessanterweise wurde sowohl die Verbreitung der Sari-Sari-Läden als auch die der Shopping Malls von der Asienkrise begünstigt. Während allerdings die Sari-Sari-Läden oftmals eine Überlebensstrategie der städtischen Armen und eine Reaktion auf die Krise darstellen, haben die Mallbetreibergesellschaften direkt von den niedrigen Grundstückspreisen profitiert. Sie konnten so weitere räumliche Zeichen für den Mittel- und Oberschichtenkonsum errichten, der sich eher global als lokal orientiert.

Anmerkungen

- 1) Bei den unteren Schichten wurde das Wachstum des Familieneinkommens durch die Kostenexplosionen für Treibstoffe und importierte Nahrungsmittel neutralisiert. Nach der Asienkrise stagnierte zudem die philippinische Wirtschaft. Während sich die meisten Ökonomien, die durch die Asienkrise geschwächt wurden, relativ schnell erholten, sind in Metro Manila heute bis zu 65 Prozent der Haushalte ärmer als vor der Asienkrise (Reese 2006, S. 55).
- 2) Zum Vergleich: In den USA machen gastronomische Angebote nur neun Prozent der Geschäftslokale in den Malls aus.

Literatur

- Bonnin, C. (2006): *Women's experiences as home-based traders in Metro Manila: A case study of the neighbourhood store*. In: Research and Practice in Social Sciences; Vol. 1, No. 2, February, S. 132-155
- Capistrano, F. Y. (2005): *Modern sari-sari stores for modern consumers*. In: Business World, 7. Januar 2005, Manila
- Digal, L. N. (2001): *An analysis of the Structure of the Philippine Retail Food Industry*. In: Philippine Journal of Development, Vol. 28, No. 1
- Hanisch, R. (2000): *Die Philippinen in der Asienkrise (FES-Analyse)*. FES Library, Bonn; online unter: <http://library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00897.htm>
- Hedman, E.-L. und J.T. Sidel (2000): *Malling Manila – Images of a city, fragments of a century*. In: Hedman, E.-L., J.T. Sidel (2000): *Philippine Politics and Society in the Twentieth Century – Colonial legacies, post-colonial trajectories*, Routledge, London, New York, S. 118-139
- Olarte, A. M. (2002): *Raking it in*. In: iMag, Vol. VIII, Nr. 3, July – September 2002; online: <http://www.pcij.org/imag/SpecialReport/mallprofits.html>
- Olarte, A. M. und Y. T. Chua (2005): *Mini-size me*. In: iMag, Vol. XI, Nr. 1, Jan – March 2005; online: <http://www.pcij.org/i-report//mini-size.html>
- Reckordt, M. und N. Reese (2006): *Fluch der Arbeit – Freihandelszonen, Call-Centers, Gewerkschaften und der informelle Sektor*. In: Reese, N. und R. Werning (Hrsg.): *Handbuch Philippinen*, Horlemann Verlag, Bad Honnef, S. 81-90
- Reese, N. (2006): *Armut unter Palmen – Soziale Ungleichheit und staatliche Armutsbekämpfung*. In: Reese, N. und R. Werning (Hrsg.): *Handbuch Philippinen*, Horlemann, Bad Honnef, S. 54-63